

# Aprite le porte

Aus Italien

A - pri - te le por - te chè pas - sa - no, chè pas - sa - no, a - pri - te le  
 por - te chè pas - sa - no i Ber - sa - glier! E co - me la suo - na  
 ben (oil) la ban - da, la ban - da, e co - me la suo - na ben la ban - da, la  
 ban - da, e co - me la suo - na ben (oil) la ban - da, la ban - da, e co - me la suo - na  
 Fa ma - li pè. Fa ma - li pè.  
 ben la ban - da mi - li - tar!  
 Fa ma - li pè. Fa ma - li  
 Fa - ma - li pè. Fa - ma - li  
 pè, si mar - cia mal, si mar - cia mal sul mar - cia - pè,  
 Fa - ma - li pè. —  
 pè.  
 Fa - mi - li pè. Si mar - cia mal, si mar - cia mal sul mar - cia - pè! —

2. Affacciati alla finestra, chil bruna, la bella bruna,  
 affacciati alla finestra, ohi! bruna, farem l'amor! E come ...
3. Siam giovani, e siam soldati, e per la patria, e per la  
 patria, siam giovani, e siam soldati, e per la patria vogliam  
 morir! E come ...
4. Arrivati alla stazione Rivoluzione, Rivoluzione, arrivati  
 alla stazione Rivoluzione vogliamo far! E come ...

wörtlich: Öffnet die Tore, weil vorbeiziehn, weil vorbeiziehn, öffnet die Tore, weil die Scharfschützen vorbeiziehn. Und wie gut sie spielt, die Musikkapelle, die Musikkapelle ... die Militärkapelle. Man bekommt schlimme Füße, man bekommt schlimme Füße, man marschier schlecht auf dem Bürgersteig, man marschier schlecht auf dem Bürgersteig. -> Komm ans Fenster, schöne Braune, schöne Braune, oh Braune, laß uns kosen. -> Am Bahnhof angekommen, wollen wir Revolution machen, am Bahnhof angekommen, wollen wir eine Revolution machen. Worte und Weise eines italienischen Soldatenliedes

# Es war einmal eine Ziege

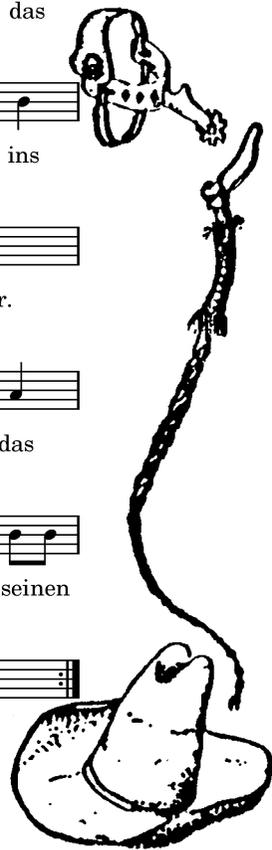
Verfasser: Johannes Kuhn. Rechte liegen beim Autor

1. Es war ein - mal ei - ne Zie - ge, die wieg - te sich  
 gern in der Wie - ge. Und je - des Mal, wenn es schön  
 krach - te, dann schrie sie vor Freu - de und lach - te.

2. Es war einmal ein Karnickel, das hatte am Po einen Pickel.  
 Doch wollt's dem Karnickel nicht glücken, den Pickel am Po auszudrücken.
3. Es war einmal ein Otter, der mochte vom Ei nur den Dotter.  
 Das Ei sagte: "Was soll das heißen! Was mache ich denn mit dem Weißen?"
4. Es war einmal ein Gockel, der stellte sich auf einen Sockel.  
 Dort stand er als Denkmal und döste und dachte, er war der Größte.
5. Es war einmal eine Wachtel, die brütete in einer Schachtel.  
 Sie meinte, das Brüten in Nestern sei nur noch für Wachteln von gestern.
6. Es war einmal eine Hummel, die fand 'nen Zigarrenstummel.  
 Sie wollte ihn gern gebrauchen, doch konnte sie leider nicht rauchen.
7. Es war einmal eine Biene, die kam unter eine Lawine.  
 Sie dachte voll warmstem Vertrauen: "Im Frühling, da wird es ja tauen."
8. Es waren einmal zwei Wanzen, die gingen zum Schützenfest tanzen.  
 Doch kamen sie ganz ungebeten und wurden dazu noch zertreten.
9. Es war einmal eine Kröte, die spielte voll Leidenschaft Flöte.  
 Der Kröterich klagte und fragte, warum sie nicht doch lieber quakte.

# Am Rio Pecos

A A<sup>7</sup> D A  
 Am Ri-o Pe-cos summen Lagerfeu-er, und das  
 3 A E<sup>7</sup> A E<sup>7</sup> A E  
 Gras, das geht so und her. Wenn die Boys den Sat-tel ins  
 6 A D A E<sup>7</sup> A  
 Gnick erst ziehn dann macht nachts sie der Re-gen schwer.  
 A<sup>7</sup> D A  
 Der Re - gen spielt sei-nen Po-ker in der Nacht, das  
 11 A D A E<sup>7</sup> A E  
 Vieh brummt im Schlaf da - zu. Der Cow-boy schiebt seinen  
 14 A D A E<sup>7</sup> A  
 Hut in das Gesicht und deckt sich mit dem Re - gen zu.



Beim Whisky auf dem Barstuhl saß ein junger Mann,  
 der saß plötzlich om Klavier.  
 Und er sang, wie heiß die Prärie ihn lockt, und -  
 warum ist der Kerl nicht hier?

Der Regen spielt seinen Poker in der Nacht,  
 das Vieh brummt im Schlaf dazu.  
 Der Cowboy schiebt seinen Hut in das Gesicht  
 und deckt sich mit dem Regen zu. Die Sonne brennt den



E H<sup>7</sup> E  
 1 Nehmt Abschied, Brüder, ungewiß ist alle Wieder-  
 A E H<sup>7</sup>  
 kehr, die Zukunft liegt in Finsternis und  
 A H<sup>7</sup> E A E  
 macht das Herz uns schwer. Der Himmel wölbt sich  
 H<sup>7</sup> E A E  
 übers Land, ade, auf Wiedersehn! Wir ruhen all in  
 H<sup>7</sup> A H<sup>7</sup> E

Gottes Hand, lebt wohl; auf Wiedersehn!

- Die Sonne sinkt, es steigt die Nacht, vergangen ist der Tag.  
 Die Welt schläft ein und leis erwacht der Nachtigallen  
 Schlag. Der Himmel...
- So ist in jedem Anbeginn das Ende nicht mehr weit, wir  
 kommen her und gehen hin und mit uns geht die Zeit. Der  
 Himmel...
- Nehmt Abschied, Brüder, schließt den Kreis, das Leben ist  
 ein Spiel. Und wer es recht zu spielen weiß, gelangt ans  
 große Ziel. Der Himmel...

**TIEF IM URWALD**

Tief im Urwald Brasiliano auf Plantage von Banano sitzer

Senor Don Juano mit sein'm Schatz. Senor spielen Pianino.

Donna liegen, trinken Vino auf Matratz'. Oh prosito sito sito

Il finito nito nito erster Satz.

2. Plötzlich kommen aus Jasimino böses Räuber Petrolino mit sein altes Karabino leis wie Katz. Schreien: Her mit die Peseto! Schießen Löcher in Tapeto, batz, batz, batz. Oh prosito usw. ... zweiter Satz

3. Senor schmeißen mit Pantino, treffen Kerze Stearino, alles duster wie im Kino und Rabatz. Aber Donna mit Karacho hauen Räuber tacho tacho eins vorn Latz. Oh prosito usw. ... dritter Satz

4. Mausot sein Petrolino, nix mehr trinken wieder vino, nix mehr rauchen mehr Florfino, nix mehr Schatz. Donna schleppen aus Baracko böses Räuber huckepacko weg vom Platz. Oh prosito usw. ... vierter Satz.

5. Tief im Urwald Braeiliano spielen Senor Don Juano, Donna singen an Piano schön wie Katz. Alten bösen Banditilljo längst gefressen Krokodilljo mit sein Schatz. Oh prosito usw. .... letzter Satz.

Dogdies glühend ins Gehörn, die Staubwolken pfeifen schrill.  
Doch jetzt heulen rings alle Wölfe und schrein:  
Gut Nacht, träume süß, Old Bill.

Der Regen spielt seinen Poker in der Nacht,  
das Vieh brummt im Schlaf dazu.

Der Cowboy schiebt seinem Hut in das Gesicht  
und deckt sich mit dem Regen zu.

Um vier Uhr zwanzig klappert Jimmy seinen Marsch  
vom Kaffee. Und der ist groß.

Ja, der Trail von Texas ist mehr als ein Song  
und geht erst hier draußen los.

Der Regen spielt seinen Poker in der Nacht,  
das Vieh brummt im Schlaf dazu.

Der Cowboy schiebt seinen Hut in das Gesicht1  
und deckt sich mit dem Regen zu.

Daß man mit den schlimmen Septimakkorden auch etwas Vernünftiges anstellen kann, wissen die Amerikaner schon lange. Aber daß ein Cowboyleben nicht eitel Romantik im Sattel ist, das hören sentimentale Leute nicht gern. Es ist kalt, der Regen rauscht in das Grasland, morgen ist das ganze Reitzeug steif und frostig – der Cowboy hat einen grimmigen Humor. Er rollt sich unter einen Wagen und sagt: Ich friere. Schieb noch einen anderen Wagen darüber. Dafür gibt es morgens legendären Kaffee. Wir probieren ihn mir dem Löffel, sagt er. Und wie macht man das? Wenn er nicht steht, ist er noch zu weich für Männer. Kommt es einmal anders, meint er tiefsinnig: Sieht nach Regen aus. Dann nimmt er einen Schluck und wundert sich: Schmeckt aber wie Kaffee. Es sind zwei verschiedene Begleitungen angegeben. Die obere ist die amerikanische, mir ihren Septimenakkorden und dem verminderten Sextakkord.

## Jazz-Kanon

1. F C F  
Dum du - bi dum du - bi dum du - bi du - a

3. 2. F C F  
Dum du - bi dum du - bi dum du - bi du - a

5. 3. F C F 4. F C F  
Du du du du du du du - a du du - bi du - a

# SCHILF BLEICHT



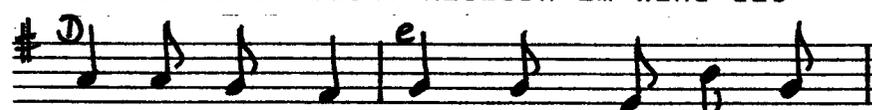
1 Schilf bleicht die langen welkenden Haare  
Schilf taucht die heißen Sommerglanztage



strähnengleich unterm Regenwind grau  
wild in die See, die



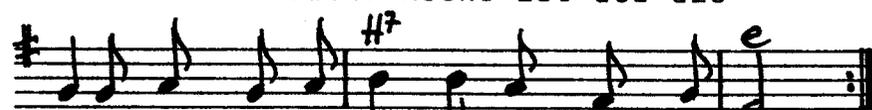
Möwe schreit rauh. Kiefern im Wind die



Klippen sind wach. Jäh sprüht die See ins



Schilfhüttendach. Asche ist auf die



uralten Steine wie weißer Staub geweht.

- 2 Feuer ist in den dämmernden Stunden  
müde erloschen, Tag wird es schon.  
Graugänse sind am Morgen gekommen,  
über die Schwelle weht roter Mohn.
- 3 Weht aus den Fugen hell in die Ödmark,  
frierend macht dich das Sturmsausen taub.  
Schläft noch und träumt von Felsen und Birken,  
hüllt euch im Mantel unter das Laub.
- 4 Ach, diese letzten Tage und Stunden,  
morgen ist unsre Fahrt schon vorbei.  
Plötzlich ist unsre Tür aufgesprungen,  
strandweit erschallt der Herbstmöwenschrei.



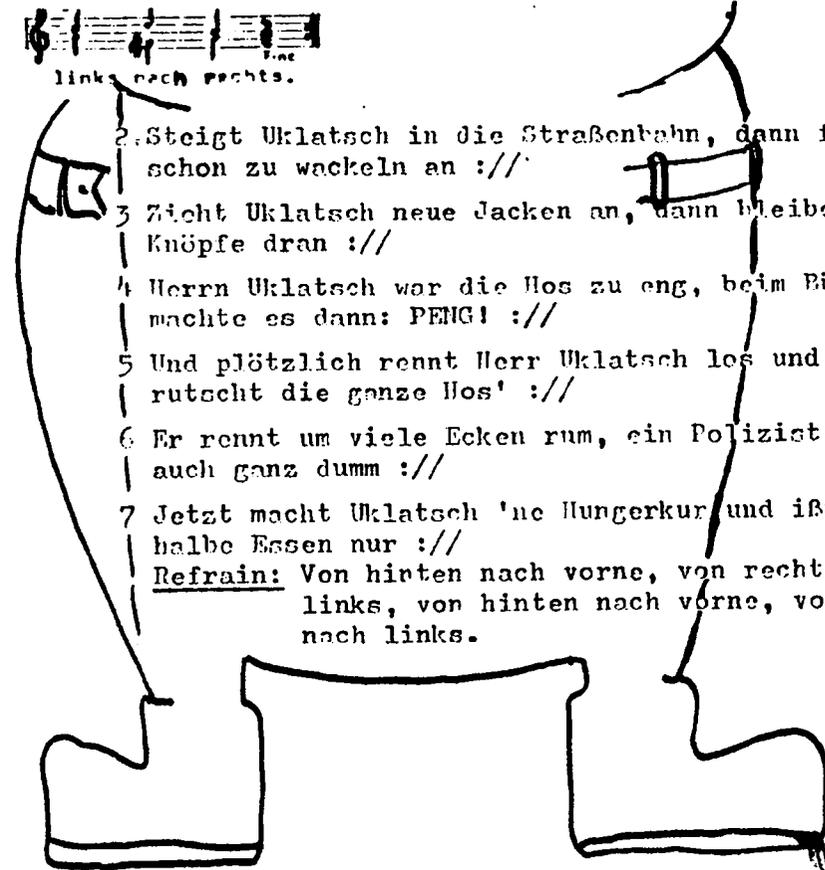
Herr Uklatsch ist ein dicker Mann, der sich kaum  
bewegen kann, Herr Uklatsch ist ein dicker Mann,  
der sich kaum bewegen kann.

Refrain  
von vor-ne nach hin-ten, von  
links nach rechts, von vor-ne nach hin-ten, von links nach rechts. Von

vor-ne nach hin-ten, von links nach rechts, von vor-ne nach hin-ten, von

links nach rechts.

- 2 Steigt Uklatsch in die Straßenbahn, dann fängt sie  
schon zu wackeln an ://
  - 3 Zieht Uklatsch neue Jacken an, dann bleiben keine  
Knöpfe dran ://
  - 4 Herrn Uklatsch war die Hos zu eng, beim Bücken  
machte es dann: PENG! ://
  - 5 Und plötzlich rennt Herr Uklatsch los und runter  
rutscht die ganze Hos' ://
  - 6 Er rennt um viele Ecken rum, ein Polizist guckt  
auch ganz dumm ://
  - 7 Jetzt macht Uklatsch 'ne Hungerkur und ißt dar  
halbe Essen nur ://
- Refrain: Von hinten nach vorne, von rechts nach  
links, von hinten nach vorne, von rechts  
nach links.



# MONI MAKKARONI

(♩ - 126MM)

Swing F

Mo-ni Mo-ni Mak-ka-ro-ni Mo-ni Mo-ni Mak-ka-ro-ni

G-Moll C

Mo-ni Mo-ni Mak-ka-ro-ni Mo-ni Mak-ka-ro-ni ißt gern Nu-deln mit dem Loch in der

F Fine C7 B

Mit-te drin. Mo-ni Mak-ka-ro-ni kennt je-der in der Stadt weil Mo-  
Mo-ni hatte heut mor-gen noch ein wei-ßes T-Shirt an a-ber

F B

ni Mak-ka-ro-ni im-mer Nu-del-hun-ger hat. Mo-ni-Mak-ka-ro-ni wenn die  
jetzt sind hun-dert-tau-send To-ma-ten sprit-zer dran. Mak-ka-ro-ni al-la Mo-ni

G C D. C. al fine

mal Hun-ger hat, dann ißt sie drei, vier Tel-ler und ist im-mer noch nicht satt.  
schmek-ken am be-sten so, mit But-ter, Kä-se und To-ma-ten so ße so-wie-so.

# Wenn der Ochsenwagen

Aus Südafrika · Deutscher Text mündlich überliefert  
Textfassung und Satz: Heinz Lemmermann (\* 1930)

D A

1. Wenn der Och-sen-wa-gen ü-bers Land treckt,

Unterstimmen ad lib. („Stammesdialekte aus Südafrika“)

1. A - la - ba - la - ka - la - sa - la,  
2. O - lo - bo - lo - ko - lo - so - lo...  
3. U - lu - bu - lu - ku - lu - su - lu...

D A D

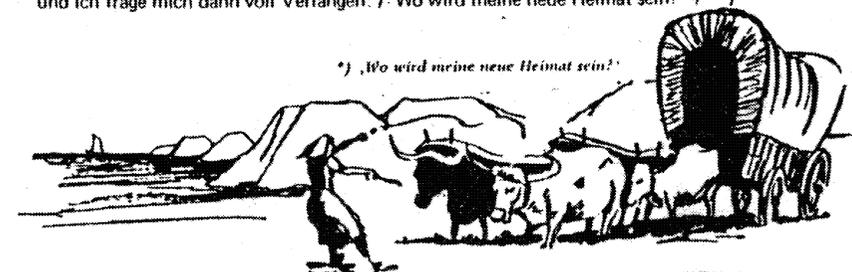
rei-te ich im Tra-be hin-ter-her. Wenn der Knall der Schwip mich aus den  
a - la - ba - la - ka - la - sal A - la - ba - la -

G D A D

Träu-men weckt, schau ich ü-bers wei-te Grä-ser-neer.  
ka - la - sa - la, a - la - ba - la - ka - la - sal

(Eventuell 2. und 3. Strophe 1/2 oder 1 Ton höher rücken) Dazu z.B.:  
Schlagwerk:

- Schau ich auf zu jenen schroffen Felsen, wo der Kudu an den Hängen steht; lausche auf des Dornbuschs leises Rauschen, wenn der sanfte Wind darüber weht.
- Abernachts aber dann am Lagerfeuer mich umgibt der Sterne heller Schein; und ich frage mich dann voll Vertagen: / Wo wird meine neue Heimat sein? / \*)



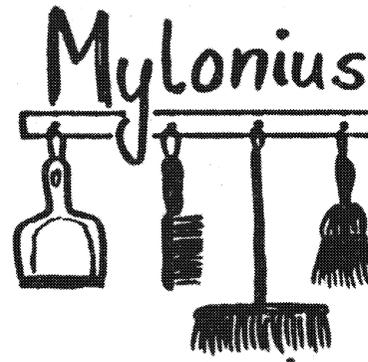
\*) „Wo wird meine neue Heimat sein?“

# Es war einmal ...

Text und Musik:  
Klaus Neuhäus

Es war ein - mal ein Grün - ze - schwein, das  
wollt nicht gern' Sa - la - mi sein. Es pack - te sei - ne  
Sie - ben - sa - chen, um sich da - von zu ma - chen.

- |   |   |
|---|---|
| 2. Es war einmal ein Elefant,<br>dem sind die Jäger nachgerannt.<br>Und wollten ihm die Zähne klau'n,<br>da hat er sie verhau'n.              | 7. Es war einmal 'ne Tigerfrau,<br>die ging zu einer Modeschau.<br>Jetzt weiß sie, Gott sei Dank:<br>viele Streifen machen schlank.   |
| 3. Es war einmal ein Dromedar,<br>das ewig in der Wüste war.<br>Es lief zum Nordpol ohne Schrecken,<br>um mal am Eis zu lecken.               | 8. Es war einmal ein Pinguin,<br>der wollt' nach Wanne-Eickel ziehn.<br>Da sah er Ruß und Dreck,<br>deshalb zog er wieder weg.        |
| 4. Es war einmal ein Känguruh,<br>das hüpfte nur so ab und zu;<br>es wollt' sich lieber Turnschuh kaufen,<br>um mal ganz schnell zu laufen.   | 9. Es war einmal 'ne Pilleente,<br>die den ganzen Tag verpennte.<br>Zur Tagesschau ist sie erwacht,<br>ganz pünktlich, kurz vor acht. |
| 5. Es war einmal ein Krokodil,<br>das lebt seit Jahren schon am Nil.<br>Es schwamm zum nächsten Hafen,<br>um mal auf 'nem Schiff zu schlafen. | 10. Es war einmal ein Zirkuspferd,<br>das machte alles ganz verkehrt,<br>denn sollte es sich drehn,<br>dann blieb es einfach stehn.   |
| 6. Es war einmal ein Regenwurm,<br>der lebte auf dem Eiffelturm.<br>Er sah so das und dies,<br>und vor allem: ganz Paris.                     | 11. Wenn du meinst, das ist erlogen,<br>fühle dich nicht gleich betrogen.<br>Fahre doch zum Eiffelturm<br>und such' den Regenwurm.    |

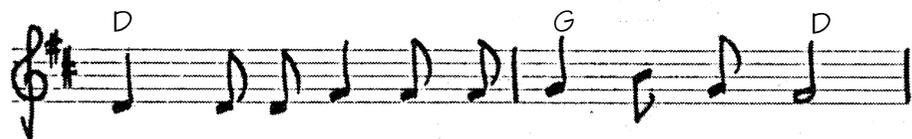


Text: Joachim von Lübtow  
Melodie: Christa Hald

Mylonius, du  
bist groß und mächtig, dem Verbraucher längst schon ver-  
dächtig; du erkanntest die Gefahr, als sie klein und  
unscheinbar. Oh, oh, Mylonio, mach die Menschen  
wieder froh. wieder froh, ja wieder froh.

2. Verzeihe allen Umweltverschmutzern, dass sie erst durch  
Dich das Unglück sehen ein. Denn was dein Bemühen war,  
wird den Menschen heut' erst klar. Refrain.
3. So lass uns dir nun wieder nahen, in unsrer Welt die  
kaum Dich heut verstehen will. Bringen allen Müll herbei,  
singen Dir dies Lied dabei. Refrain.
4. Ja, das wird dan ein Tag der Freude, wenn die Welt wird  
wieder sauber sein. Allen ist dann sonnenklar, dass die  
Welt zum Leben war. Refrain

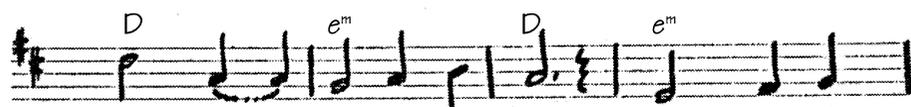
## Wilde Gefellen



1 Wil - de Ge - sel - len vom Sturmwind durchweht,  
Ziehn wir da - hin, bis das Her - ze uns steht,



Für - sten in Lum - pen und Lo - den. Fie - del - ge -  
rastlos bis unter den Bo - den. Ob uns auch



wandt in - far - bi - ger Pracht trifft keinen  
Spei - er und Spütter verlacht, uns geht die

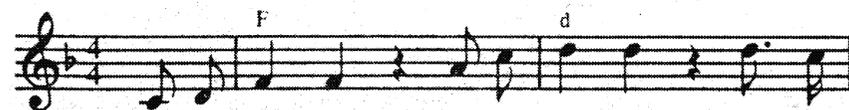


Zei - sig ihr bun - ter.  
Son - ne nicht un - ter.

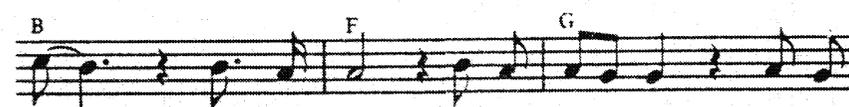
2 Ziehn wir dahin durch Braus und Brand, klopfen bei Veit  
oder Velten; huldiges Herze und helfende Hand sind ja so  
selten, so selten! Weiter und wirbelnd auf staubiger  
Straß', immer nur hurtig und munter; ob uns der eigene  
Bruder vergaß, uns geht die Sonne nicht unter.

3 Aber da draußen am Wegesrand, dort bei dem König der  
Dornen, klingen die Fiedeln in weitem Gebreit, klagen dem  
Herrn unser Carmen. Und der Gekrönte sendet im Tau  
tröstende Tränen herunter. Fort geht die Fahrt durch den  
wilden Verhau; uns geht die Sonne nicht unter!

## Sailing



1. I am sai - ling. I am sai - ling, home a -



gain, 'cross the sea. I am sai - ling stor - my



wa - ters, to be near you, to be free.

2. I am flying, I am flying, like a bird 'cross the sky.  
I am flying passing high clouds, to be with you, to be free.
3. Can you hear me, can you hear me, thro' the dark night far away;  
I am dying forever trying, to be with you who can say.
4. We are sailing, we are sailing, home again 'cross the sea.  
We are sailing, stormy waters, to be near you, to be free.

*Text und Melodie: Gavin Sutherland, © Island Music Ltd, London  
für Deutschland: Polygram Songs Musikverlag, Hamburg*

# Drunt' in der grünen Au...

C G<sup>7</sup> C

Drunt' in der grünen Au steht a Birn-baum, schau schau, Ju - he!

5 C G G<sup>7</sup> C

Drunt' in der grünen Au steht a Birn - baum, schau schau.

G F C G F C

Und was wächst an dem Baum? An dem Baum wächst ein Ast.

13 C C G F C

Ast am Baum Drunt' in der grünen Au steht a Birnbaum, schau schau.  
Baum in der Au

2. Was ist an dem Ast? An dem Ast ist ein Zweig :  
Zweig am Ast ...  
Refrain: Drunt ...
3. Was ist an dem Zweig? An dem Zweig sitzt ein  
Blatt: Blatt am Zweig ...
4. Was ist an dem Blatt? An dem Blatt ist ein Nest.  
Nest am Blatt ...
5. Was liegt in dem Nest? In dem Nest liegt ein Ei.  
Ei im Nest ...
6. Was wohnt in dem Ei? In dem Ei wohnt ein Vogel.  
Vogel im Ei ...
7. Was ist an dem Vogel. An dem Vogel ist eine  
Feder. Feder am Vogel ...
8. Was wird aus der Feder? Die Feder kommt ins Bett.  
Bett aus der Feder ...
9. Was liegt in dem Bett? Im Bett liegt ein Kind.  
Kind im Bett ...
10. Was macht das Kind? Das Kind hat ein' Traum.  
Traum vom Kind ...

# Drei Caballeros

Text: Ortfried Pörsel  
Melodie: Heinz Lemmermann

Tango D

1. Drei Ca - bal - le - ros mit ih - ren Gi -

D7

tar - ren, sie spie-len nicht nur für dik - ke Zi -

G

gar - ren, sie spie - len auch für ein

A7 Hm Em D6 A7 D

Klim - per - geld Me - lo - dien aus al - ler Welt.

G A

Klim-per-di - klirr, bol-ler - di - bing, klim - per - di -

Hm A (sprechen:)

klirr, bol-ler - di - bing. Gra - cí - as! O - lé!  
(ih)

2. Drei Caballeros mit lustigen Weisen,  
sie spielen nicht nur für leckere Speisen,  
sie spielen auch für ein Klimpergeld  
Melodien aus aller Welt. Klimperdiklirr...
3. Ein Caballero geht rum mit 'nem Teller  
und sammelt alle nur möglichen Heller:  
Peseten, Pfennige, Klimperkram, der aus  
Jackentaschen kam. Klimperdiklirr ...

4. Drei Caballeros in leuchtenden  
Farben, die für ihr Land mit Gitarren  
hier warben, sie ziehen fröhlich und mit  
Gesang in das nächste Restaurant.  
Klimperdiklirr ...

## Affenrock

Die Affen rasen durch den Wald, der eine macht den ändern kalt, die ganze Affenbande brüllt:

**Refrain:** Wo ist die Kokosnuß, wo ist die Kokosnuß, wer hat die Kokosnuß geklaut?

Die Affenmama macht Trara, die Kokosnuß ist noch nicht da, die ganze Affenbande brüllt. Refrain

Die Affenbande böse keift, die Nuß war doch schon angereift, die ganze Affenbande brüllt. Refrain

Der Affenmama machts Verdruß, sie hätt' so gern die Kokosnuß, die ganze Affenbande brüllt. Refrain

Das Affenbaby sitzt am Fluß, hängt lutschend an der Kokosnuß, die ganze Affenbande brüllt. Refrain

-selbst noch weitere Strophen finden-

## MEXIKO RIVER

An den Ufern des Mexiko Rivers fährt ein Wagen so einsam dahin. Und ich bin ja so glücklich und zufrieden, weil ich nur ein Cowboy bin.

**Refrain:** Bin ja nur ein Cowboy und das und das Glück ist fern. ://

Bin im Süden von Texas geboren, bei den Pferden da kenn' ich mich aus und am Waldesrande drüben da steht es: mein geliebtes Rancherhaus. Refrain

Wenn ich einmal ins Jenseits muß scheiden, wann gekommen ist mein allerletzter Tag, ja dann graben mir alle meine Cowboys an den Ufern des Rivers ein Grab. Refrain

## MEINE WIEGE

Meine Wiege stand im Westen und ein Cowboy wiegt mich ein und er legte mir ein Lasso in die Wiege mit hinein.

**Refrain:** Hollahi, hollaho, in die Wiege mit hinein.

Mit dem Lasso in der Wiege nahm das Schicksal seinen Lauf, denn es hängte meine Mami meine Windeln daran auf. Refrain

Eines Tages fiel Klein-Mary in das Wasser hinterm Haus und ich holt mit meinem Lasso meine kleine Schwester raus.

**Refrain**

Auch der Cowboy braucht ein Mädal, braucht ein Mädal, treu wie Gold. Und er hat mit seinem Lasso sich die Schönste rausgeholt. Refrain

## Gummibärenlied

*flott und keinesfalls klebrig*

*Text und Musik:  
Anna und „FERRI“ G. Feils*

C F G C

Ich kenn' nen Bär, der hat kein Fell und brummt nichmal e-ven-tu-ell, er

C F G C

lebt in ei-ner Tü-te, ach du mei-ne Gü-te (es ist der)

C F G C

Gummi-Gummi-Gummi-Gummi-Gummi-bär, haste einen, willst einen Gummi-bär

C F G C

Gummi-Gummi-Gummi-Gummi-Gummi-bär, gell da guckste, ruckzuck ist die Tü-te leer!

Es ist kein Brom- und auch kein Blau-  
kein Preisel-, Stachel-, Erd-, kein Sau-,  
kein Heidelbär ist er,  
es ist der Gummibär. Gummi-Gummi-Gummi...

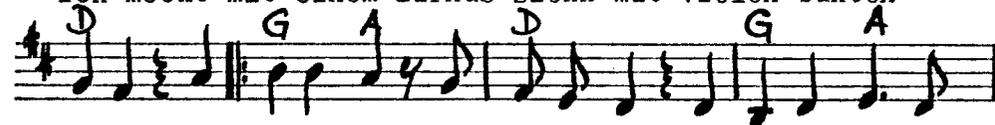
Ziemlich klein und kunterbunt,  
zuviel davon ist ungesund  
Naß klebt er ganz gut,  
sogar auf Omas Hut. Gummi-Gummi-Gummi...

Und wer zuviel davon verzehrt,  
für den hat's aus gummi-ge-bärt  
Ach du lieber Schwan,  
dem bohrt man dann im Zahn.  
Wegen dem Gummi-Gummi-Gummi...

Kinderzirkuslied 2. Bd. D-Dur Text: Wilhelm Willms Musik: Peter Janssens



Ich möcht mit einem Zirkus ziehn mit vielen bunten

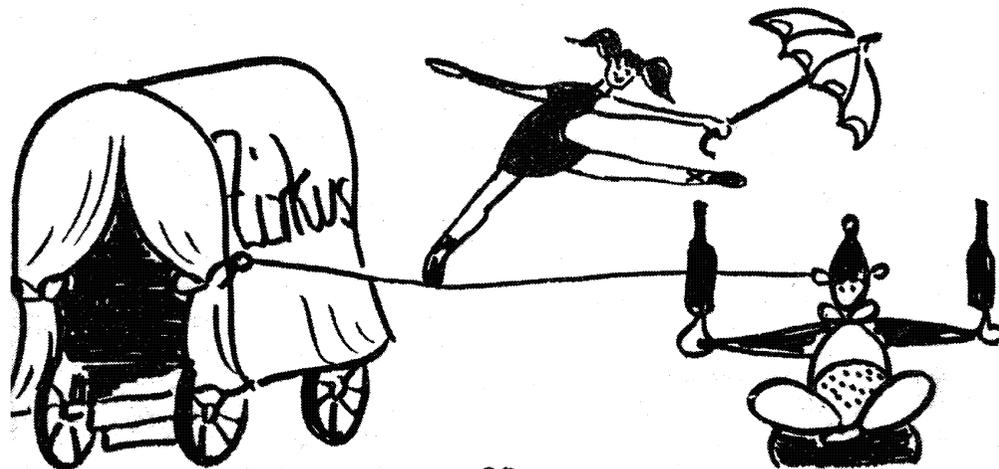


Wagen, die meine Welt und deine Welt auf ihren Rädern



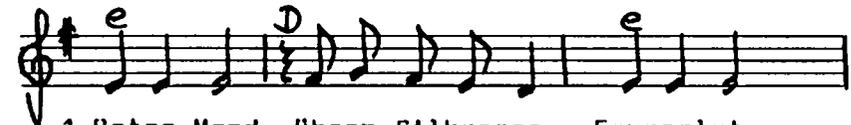
tragen, die tragen.

2. Ich möcht der engen Welt entfliehn mit meinen sieben Sachen, sechs Träume und ein Schaukelpferd und Zeit zum Sachen machen.
3. Ich möcht mit einem Zirkus ziehn mit Mädchen und mit Knaben, weiß rot sind sie und gelb und schwarz, so pechschwarz wie die Raben.
4. Ich möcht mit ihnen Hand in Hand auf einem Traumseil wandern, und ohne abzustürzen still aus dieser Welt zur andern.
5. Ich möcht mit einem Zirkus ziehn mit vielen bunten Wagen, die meine Welt und deine Welt auf Rädern heimwärts tragen.



2. Bd e-moll

# Roter Mond



1 Roter Mond Überm Silbersee, Feuerglut



wärmt den kalten Tee. Kiefernwald in der Nacht, un



noch ist der neue Tag nicht erwacht.

Sterne steh'n hell am Firmament,  
solche Nacht findet nie ein End'.  
Dieses Land, wild und schön,  
und wir dürfen seine Herrlichkeit seh'n.

Rauher Fels, Moos und Heidekraut,  
weit entfernt schon der Morgen graut;  
Fahne weht weiß und grau,  
das Gras schimmert unterm Morgentau.

Fahrt vorbei, morgen geht es fort,  
kommen wir wieder an den Ort.  
Norden ist unser Glück,  
und in uns bleibt nur die Erinner'ng zurück.  
Norden ist unser Glück,  
und wir schwören uns ein neues Zurück.